

Nach *Susanne Pielsticker* liegt der immaterielle Wert eines Täter-Opfer-Ausgleichs für Täter wie auch für Opfer „in der Konfrontation mit den Interessen und Hintergründen der anderen Seite“.<sup>24</sup>

Scheitert ein Ausgleich zwischen Täter und Opfer, kann auf das Strafverfahren zurückgegriffen werden. Insoweit kann das gerichtliche Verfahren wie ein „Auffangnetz“<sup>25</sup> verstanden werden, das für den Fall einer misslungenen Konfliktlösung durch Mediation individuelle Schuld zuweist und im Rahmen eines Urteilspruchs eine Sanktion (gegebenenfalls in geringerer Höhe) ausspricht. Die Statistiken zum Täter-Opfer-Ausgleich zeigen allerdings, dass in vielen Fällen die Verfahren nach Durchführung einer persönlichen Begegnung eingestellt werden konnten und es gerade keines Strafverfahrens oder Zivilverfahrens mehr bedurfte. *Nathalie Richter* weist nach, dass in 91 % der Fälle, in denen es zu einer persönlichen Begegnung gekommen ist, eine einvernehmliche und abschließende Regelung getroffen werden konnte.<sup>26</sup> Neurologische Forschungen zeigen, dass durch persönliche Begegnungen zwischen Tätern und Opfern bei Tätern Reparationsprozesse im Gehirn angeregt werden und diese empathiefähiger werden können.<sup>27</sup>

### 3. Internationale Spielarten der Restorative Justice

Gänzlich unbekannt ist außerhalb Deutschlands eine Vereinbarung einer materiellen Wiedergutmachung, ohne dass zumindest eine Partei mit einem Mediator im Gespräch war. Im englisch-sprachigen Raum nehmen an den *restorative justice conferences* zumindest die Tatverantwortlichen und ihre Unterstützungsperson und meist auch weitere Gemeinschaftsmitglieder teil. Auch hier ist die Anwesenheit der Opfer nicht erforderlich, aber erstrebenswert. In Neuseeland etwa nehmen nur 50 % der Opfer an den Konferenzen persönlich teil, wie mir in Gesprächen vor Ort mitgeteilt worden ist. Oft werde aber mit den Opfern vorher oder hinterher via E-Mail über die Mediatoren kommuniziert. Die Beschuldigten schreiben oft einen Entschuldigungsbrief und bekommen darauf manchmal eine Antwort. Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Formen von Restorative Justice im Einzelnen vorgestellt werden.

---

24 *Pielsticker* 2004, 132.

25 So *Kaspar* 2004, 159.

26 *Richter* 2014, 46 f.

27 *Reisel* 2015, 49, 57.

### 3.1 Friedenszirkel (peacemaking circles) in Nordamerika und ihre Ursprünge

In Nordamerika werden die Begegnungen zwischen Täter und Opfer, an denen allerdings immer auch weitere Personen teilnehmen, heute hauptsächlich *peacemaking circles* (Friedenszirkel) genannt. Damit wird allein schon durch die Bezeichnung an Traditionen der *Indigenous peoples* (indigene Menschen oder Ureinwohner) Nordamerikas angeknüpft.<sup>28</sup> Immer geht es dabei nicht nur um die Rechtsverletzung, sondern darum, Gemeinschaft zu stärken (*to build community*) sowie um Wiedergutmachung und Ausgleich.<sup>29</sup>

#### 3.1.1 Indigenous Justice (Ureinwohnerjustiz)

Die Kreisform entspricht ihrer Weltanschauung: alles geschieht in einem ewig wiederkehrenden Kreislauf (*cycle*).<sup>30</sup> Der Einzelne ist eingebettet in diese wiederkehrenden Kreisläufe der Natur.<sup>31</sup> Es gibt keine Hierarchien, alle sind ebenbürtig. Die natürliche Freiheit des Einzelnen ist in einen Gruppenkontext eingebettet.<sup>32</sup> Eine Lösung nach Begehung einer Tat erfordert immer auch die Einbindung der Familie und der Gemeinschaft.<sup>33</sup> Die Gesellschaftsstruktur baut auf Werten wie Respekt, Solidarität, Großzügigkeit und Großmütigkeit, Friedfertigkeit, Gastfreundlichkeit, Selbstdisziplin, etc. auf. Diese Werte werden in jeder Lebenssituation (vor)gelebt und auf diese Weise an die jüngeren Generationen in einer besonderen Selbstverständlichkeit übertragen. Über diese Werte wird der Einzelne an die Gemeinschaft gebunden und die Gemeinschaft verpflichtet, den Einzelnen zu unterstützen. Über Rituale, wie Schwitzhütten, Sonnentanz, Visionssuche, Fasten, Beten oder Meditieren wird immer wieder die Verbindung mit

28 Vgl. etwa Tomas 2005, 134-140; Mandamin 2005, 349-355; Raye/Roberts 2007, 211, 215 f.

29 Vgl. Restorative Justice in Canada: what victims should now – prepared by the Canadian Resource Centre for Victims of Crime, revised March 2011, <https://crcvc.ca/docs/restjust.pdf> (zuletzt abgerufen am 22.12.2022).

30 Vgl. nur Cousins 2005, 141, 143; Angakkorsuaq 2010, 77.

31 So auch Angakkorsuaq 2010, 90; Schaefer 2006, 145.

32 James W. Zion 2005, 68, 70.

33 Cousins 2005, 141, 143; Melton 2005, 108, 110.

allem, insbesondere auch mit höheren Ebenen vertieft.<sup>34</sup> Es wird davon ausgegangen, dass alles, was geschieht, einen bestimmten Zweck erfüllt.<sup>35</sup>

Die meisten Stämme fassen diese Weltanschauung in einem Wort zusammen. Für den Navajo Stamm (USA) heißt es *k'ę*;<sup>36</sup> für den Lakota Stamm (USA) heißt es *tiospaye*.<sup>37</sup> Am vielleicht bekanntesten ist heutzutage der Begriff der Länder des südlichen Afrikas, *ubuntu*, geworden. Der Begriff fasst die Erfahrung und das Bewusstsein, Teil eines Ganzen zu sein, in einem Wort zusammen: „*Ich bin nur, weil ihr seid*.“ Oder nach einem Zulu und Xhosa Sprichwort „*umuntu, ngumuntu, ngabantu*“ – „*Ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen*.“<sup>38</sup>

Ausgangspunkt dieser Art von Konfliktlösung ist also eine spirituelle Weltbezogenheit.<sup>39</sup> Der Einzelne wird als spirituelles Wesen verstanden, dessen menschliche Erfahrung vom Denken und Fühlen gleichermaßen bestimmt wird. Es wird davon ausgegangen, dass jeder Konflikt von bestimmten Verhaltensmustern, Denkweisen oder Gefühlen ausgelöst wird. Ziel der Lösung ist immer die Heilung aller Beteiligten. Und Heilung wird dabei als die „*Arbeit des Schöpfers*“ (*the work of Creator*)<sup>40</sup> verstanden.

*Indigenous peoples* fühlen sich in besonderer Weise mit dem Land verbunden, von dem sie abstammen. Sie fühlen sich verantwortlich, dieses Land für die nächsten sieben Generationen zu erhalten. Vielleicht ist mit dieser Weltanschauung auch zu erklären, warum die Übernahme von Verantwortung für Straftaten Kern ihrer Kultur ist. Die *peacemaking circles* schaffen einen sicheren Rahmen, Verantwortung zu übernehmen und Vorschläge für eine Wiedergutmachung zu erarbeiten, die danach in die Tat umgesetzt werden müssen.

Gerade für den Navajo Stamm in Nordamerika hat *peacemaking* (Friedensstiftung) eine besondere Tradition.<sup>41</sup> So existiert etwa ein *Navajo Peacemaker Court*. Dieses Gericht wird aber erst angerufen, wenn der

---

34 Zweimal konnte ich der Einladung eines Medizinmannes aus Alberta (Kanada), *Pablo Russel*, folgen und an dem von ihm geleiteten Sonnentanz und den in diesem Rahmen stattfindenden Schwitzhütten teilnehmen. Erfahrungen, die Einblicke in die tiefst spirituelle Welt der *indigenous peoples* Nordamerikas gewährt und nicht in Worte gefasst werden können.

35 *Cousins* 2005, 141, 142 ff.

36 *Yazzie* 2005, 121, 125, 130, 133.

37 Zitiert nach *Zion* 2005, 68, 70.

38 Vgl. nur *Ngomane* 2019, 14.

39 *Cousins* 2005, 141, 142f.; *Zion* 2005, 68, 69; *Sawatsky* 2009, 267, 272.

40 Vgl. *Sawatsky* 2009, 122.

41 Vgl. dazu nur *Yazzie/Zion* 2010, 157-174; *Yazzie* 2005, 121-133.

Beschuldigte nicht auf die Aufforderung der Geschädigten oder deren Verwandten reagiert hat, sein Tun wiedergutzumachen. Das Recht der Navajo ist egalitär und nicht ein Produkt von Hierarchie und Macht.<sup>42</sup> Es geht vordergründig darum, Beziehungen zwischen Menschen zu (re)etablieren. *Peacemaking* steht im Vordergrund des *Navajo Peacemaker Court*. Die Rückfallquote soll deutlich niedriger sein als im Rahmen der herkömmlichen Strafjustiz.<sup>43</sup>

### 3.1.2 Peacemaking circles in der Praxis in Nordamerika

Inzwischen können in ganz Nordamerika Verfahren für Jugendliche wie auch Erwachsene gleichermaßen zur Durchführung eines *peacemaking circle* abgegeben werden. Es beginnt damit, dass von allen im Kreis Sitzenden allgemeine Fragen beantwortet werden. Dann wird die Straftat, und wie es dazu gekommen ist, besprochen. In Kanada geht es am Ende immer auch darum, wie diese wieder gut gemacht werden kann, bzw. was als Reaktion darauf zu tun ist. In New York werden einfache Ladendiebstähle für Erwachsene an *peacemaking circles* verwiesen. Die Teilnahme daran genügt, um eine Verfahrenseinstellung zu erreichen. Jugendliche in Alaska werden von dem Richter vor die Wahl gestellt, diese Form (mit der Aussicht auf Einstellung des Verfahrens bei Erfüllung der vereinbarten Auflagen) oder das konventionelle Gerichtsverfahren zu wählen.

Das Besondere an diesen Friedenszirkeln ist, dass es keine Hierarchien gibt. Symbolisch drückt sich das dadurch aus, dass immer nur derjenige spricht, der den Redestab (*talking piece*) in den Händen hält, der in aller Regel im Uhrzeigersinn herumgeht. An den Treffen nehmen neben dem Täter, dem Opfer und dem Mediator weiter die Familienangehörigen von Täter und Opfer sowie interessierte Gemeinschaftsmitglieder teil. Teilweise, etwa in Kanada und Neuseeland, werden die Kreise von zwei Mediatoren angeleitet, wobei einer das Verfahren führt. Die führenden Mediatoren sitzen dabei oft neben dem Beschuldigten, sodass dieser als letzter spricht. Daher ist die besondere Atmosphäre, die im Laufe der Zeit

42 Vgl. etwa *Zion*, AILR, Vol. III, No. 2 (1983), 83-109. (<https://digitalcommons.law.ou.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1607&context=ailr> (zuletzt abgerufen am 22. 12. 2022)); *Yazzie/Zion* 2010, 157, 162, 172.

43 *Mendelowitz* 2008, 13.

entsteht, wichtiger als das gesprochene Wort.<sup>44</sup> Die besondere Magie eines solchen *peacemaking circle* kann nicht mit Worten beschrieben werden, sondern nur selbst erfahren werden.

In einem *peacemaking circle* in Edmonton (Alberta, Kanada), an dem ich 2019 teilnehmen konnte, lautete die Einstiegsfrage: Was sind meine Schwächen/Stärken? In einem anderen *peacemaking circle* in New York (New York, USA), an dem ich teilnehmen konnte, war es die Frage: Welchen negativen Eindruck vermittele ich anderen? In Edmonton (Kanada) werden die Kreise für jugendliche Straftäter von zwei jungen „Freiwilligen“ (*volunteers*), meistens Studenten, angeleitet. Alle, insbesondere auch diejenigen, die die Treffen anleiten, nehmen als normale Teilnehmer an dem Kreis teil und beantworten alle Fragen wie alle anderen Teilnehmer auch.

In Edmonton wie auch in Kenai (Alaska, USA), wo ich an *peacemaking circles* teilnehmen konnte, kommen die Teilnehmer der Kreise ein zweites Mal zusammen (zu einem sog. *follow-up meeting*). Dann wird besprochen, ob der für die Tat Verantwortliche die ihm auferlegten Auflagen erfüllt hat. Im Anschluss fertigt der Mediator einen Bericht für die verweisende Stelle (Staatsanwalt/Polizei oder Richter) an. Hat der Beschuldigte die ihm auferlegten Auflagen erfüllt, kommt es in der Regel zu einer Einstellung des Strafverfahrens und die begangene Straftat wird nicht ins Strafregister eingetragen.

### 3.2 Familiengruppenkonferenzen (family-group-conferences) für Jugendliche in Neuseeland

Mit dem 1989 eingeführten Gesetz namens „*The Children and Young Persons and Their Families Act*“ (CYPF Act), dem die Funktion unseres Jugendgerichtsgesetzes zukommt,<sup>45</sup> wurden in Neuseeland sog. *Familiengruppenkonferenzen (family group conferences)* verpflichtend vor Durchführung eines Strafverfahrens für alle Jugendstrafverfahren eingeführt. Ausgenommen sind Tötungsdelikte und Verfahren, in denen der Beschuldigte die

---

44 So auch schon: A Healing Circle in the Innu Community of Sheshashit, in: Justice as Healing, Indigenous Ways, 2005, 177, 180.

45 Abgedruckt unter <https://www.legislation.govt.nz/act/public/1989/0024/65.0/DLM147088.html#DLM150018> (zuletzt abgerufen am 22. 12. 2022).

Tatbegehung abstreitet.<sup>46</sup> Im Rahmen einer solchen Familiengruppenkonferenz nehmen die jugendlichen Straftäter und ihrer Familie (*whanau, hapu, iwi*) an den Treffen teil und arbeiten selbst eine Lösung aus, die dann mit dem Mediator, den Anwälten und dem Polizeibeamten in die Form einer schriftlichen Vereinbarung (*plan*) gegossen wird, die Bestandteil der Akte wird. Opfer haben die Möglichkeit, an den Konferenzen teilzunehmen. Sie können aber auch ihre Sichtweise dem Koordinator, der die Konferenz leitet, via Email mitteilen, und ihn bitten, ihre Sichtweise im Termin zu erläutern oder eine Nachricht an den Beschuldigten weiterzuleiten.<sup>47</sup> Ziel des Gesetzes war es u.a. Māori-Familien wieder mehr Mitspracherecht an der Gestaltung der Zukunft der delinquenten Jugendlichen zu gewährleisten.<sup>48</sup>

Wie ich mich selbst im Frühjahr 2019 während der Teilnahme an einer solchen Familiengruppenkonferenz versichern konnte, verlassen – nach einer kurzen Einleitung in das Verfahren durch den Mediator – alle Beteiligten mit dem Mediator den Raum, in dem die Familie mit dem Beschuldigten zurückbleibt, um eine Konfliktlösung (*plan*) auszuarbeiten. Im Anschluss stellt die Familie mit dem Beschuldigten das Ergebnis vor, das dann wieder von allen Beteiligten auf Durchführbarkeit und Angemessenheit überprüft wird. Das ausgearbeitete Ergebnis wird mit dem Bericht durch den Koordinator entweder direkt an den zuständigen Richter geschickt, soweit dieser den Fall abgegeben hat, oder über die Polizei (aus der in Neuseeland die Staatsanwaltschaft hervorgeht), soweit sie noch die Hoheit über das Verfahren hat. So wird der Bericht Teil der Akte. Tatsächlich orientiert sich der Richter im weiteren Verfahrensverlauf an dem, was dort beschlossen worden ist. Nur wenn das Ergebnis nicht eingehalten wird, kommt es zu Sanktionen. Im Prinzip wird die Autorität des Richters benutzt, das ausgehandelte Ergebnis durchzusetzen.

46 Vgl. dazu nur *Hudson/Morris/Maxwell & Galaway* 1996; *Becroft*, Family Group Conferences, Still New Zealand's Gift to the World? S. A-D (B); <https://www.occ.org.nz/documents/98/OCC-SOC-Dec-2017-Companion-Piece.pdf> (zuletzt abgerufen am 23.12.2022); *Pfander* 2020, 170-185.

47 So etwa *Steward* 1996, 65, 68.

48 Vgl. nur *Becroft*, Family Group Conferences, Still New Zealand's Gift to the World? S. A-D (B); <https://www.occ.org.nz/documents/98/OCC-SOC-Dec-2017-Companion-Piece.pdf> (zuletzt abgerufen am 23.12.2022).

### 3.3 Rangatahi Courts in Neuseeland für Jugendliche mit Māori-Hintergrund

Im Mai 2008 wurde in Neuseeland durch den Richter *Heemi Taumaunu* (heute *Chief District Court Judge*) eine neue Verfahrensform für Jugendliche mit Māori-Hintergrund eingeführt, die sog. *Rangatahi-Courts*.<sup>49</sup> Seither operieren 15 dieser *Rangatahi-Courts*.<sup>50</sup>

#### 3.3.1 Rangatahi Courts (Gerichte für Jugendliche mit Māori-Hintergrund)

*Rangatahi Courts* sind besondere Jugendgerichte, die für Jugendliche mit Māori-Hintergrund<sup>51</sup> durch den zuständigen Jugendstrafrichter des jeweiligen Amtsgerichts (*district court*) unter Anwendung von normalem Jugendstrafrecht, allerdings nicht in einem Gerichtssaal, sondern in einer *marae* (einem traditionellen, heiligen Ort der Begegnung für Māori) stattfinden. Zur Anwendung kommen die entsprechenden Rituale, Bräuche und Traditionen einer *marae*. Darüber hinaus finden die Gerichtssitzungen in der Sprache der Māori statt.<sup>52</sup> Besonderer Wert wird daraufgelegt, dass die Beschuldigten in Begleitung ihrer Eltern/Familien (*whānau*) erscheinen. In den Verfahren, in denen ich an *Rangatahi Court* Sitzungen im Frühjahr 2019 teilnehmen konnte, waren alle in Begleitung ihrer Familien erschienen.

#### 3.3.2 Ablauf einer Gerichtssitzung eines Rangatahi Courts

Eine Gerichtssitzung an einem *Rangatahi Court* läuft nach besonderen Regeln ab. Dort werden alte Māori-Traditionen praktiziert. In den *Ran-*

---

49 Inzwischen gibt es neben den *Rangatahi Courts* auch zwei *Pasifica Courts* für junge Menschen, deren Eltern bzw. Großeltern von Pazifikinseln abstammen, vgl. dazu <https://www.youthcourt.govt.nz/about-youth-court/rangatahi-courts-and-pasifika-courts/> zuletzt abgerufen am 22.12.12.2022).

50 Diese Gerichte sind durch das besondere Engagement des Richters *Heemi Taumaunu*, heute *Chief District Court Judge* (Oberster Richter aller Amtsrichter), in Neuseeland eingeführt worden. Vgl. dazu nur *Taumaunu* 2018, 1 (<https://www.youthcourt.govt.nz/about-youth-court/>); *Luna-Firebaugh/Luna-Gordinier* 2018, 164, 179.

51 Als Ureinwohner Neuseelands gelten die Māori, die sich im 13. Jahrhundert in Neuseeland angesiedelt haben. In der letzten Volkszählung 2018 zählten 16,5 % der Bevölkerung zu den Māori. Zitiert nach [https://en.wikipedia.org/wiki/M%C4%81ori\\_people](https://en.wikipedia.org/wiki/M%C4%81ori_people) (zuletzt abgerufen am 22.12.12.2022).

52 *Taumaunu* 2018, 1, 5; *Luna-Firebaugh/Luna-Gordinier* 2018, 164, 179.

*gatahi-Courts* beginnt die Sitzung durch die Zeremonie des Willkommen-geheißens-werdens (*pōwhiri*). Alle Anwesenden, der Richter, die Protokollkraft, Polizei/Staatsanwaltschaft, Sozialarbeiter, Anwalt, Laienanwalt (*lay advocate*), Opfer (soweit anwesend) und Familienangehörigen (*whānau*) der Angeschuldigten warten zunächst an der Pforte der *marae* bis sie durch einen Gesang, im Wechsel ausgeführt durch die Ältesten (*kamatua und kuia*), aufgefordert werden, gemeinsam auf die *marae* zuzugehen.

Vor dem Betreten der *marae* müssen alle ihre Schuhe ausziehen. Die Sitzung beginnt mit einem Gebet/Segensspruch (*karakia*). Es folgen formelle Willkommensreden (*whaikōrero*), die durch besondere Gesänge (*waiata*) durch die Ältesten abgerundet werden. Dem schließt sich die Vorstellung jedes Einzelnen an, indem jeder Anwesende seine *pepeha* auf sagt (traditionelle Vorstellung in einer *marae*). Das bedeutet, dass jeder erklärt, welchem Stamm (*hapu*) seine Familie angehört, welches die nächste *marae*, der nächste Berg und der nächste Fluss ist. Im Anschluss daran stehen alle auf und begrüßen die Ältesten, die zur *marae* gehören mit dem Māori – Gruß, dem *hongi*, bei dem Nasen und Stirn kurz aneinandergedrückt werden. Es heißt, dass so die Besucher für die Zeit ihres Aufenthalts in der *marae*, Menschen der *marae* (*people of the marae*) werden.

Nach einer kurzen Kaffee- und Kuchen-Pause wird der Raum kurz umgestaltet. Es werden Tische in Form eines Halbkreises aufgestellt, so dass die offizielle Gerichtssitzung mit Aufruf der Sache durch die Protokollkraft beginnen kann. Auch hier sitzen alle auf einer Ebene. Nachdem der Angeschuldigte dem Richter gegenüber Platz genommen hat, begrüßen die Ältesten (*kaumātua and kuia*) auf Sprache der Māori die junge Person und ihre anwesende Familie (*whānau*). Beide Ältesten bleiben während der Dauer der Gerichtssitzung neben dem Richter sitzen und können den jungen Angeklagten jederzeit direkt ansprechen, wovon vor allem am Ende Gebrauch gemacht wird. Der junge Angeschuldigte spürt in diesem sehr würdevollen Rahmen, dass es allen Beteiligten darum geht, ihn von der Begehung von Straftaten abzuhalten und wenn möglich, auf den Pfad der Tugend zurückzuführen.

Hintergrund der Einführung dieser besonderen Gerichte war, dass Menschen mit Māori-Hintergrund rund 50 % der Gefängnis-Insassen ausmachen aber die Māori nur ca. 15 % (2013) der Bevölkerung darstellen. Bei Jugendlichen, die Straftaten begehen, ist es noch ausgeprägter: 66 % derjeni-



gen, die sich vor einem Jugendgericht (*Youth Court*) verantworten mussten, hatten Māori-Hintergrund.<sup>53</sup> Alles Folgen der Kolonialisierung.

### 3.4 Gruppentreffen in Frankreich

Neben den klassischen moderierten Begegnungen zwischen Täter und Opfer (*mediation pénale/médiation restaurative*)<sup>54</sup> werden in Frankreich seit 2015 in einzelnen Départements vor allem auch persönliche Begegnungen mit Gruppen von inhaftierten Tatverantwortlichen und Gruppen von Opfern desselben Delikts angeboten (*rencontres détenus – victimes* (RDV)) oder Gruppen von verurteilten Tatverantwortlichen und Gruppen von Opfern desselben Delikts (*rencontres condamnés-victimes* (RCV)).<sup>55</sup> Über fünf Wochen findet je einmal wöchentlich ein moderiertes Treffen zwischen den beiden Gruppen für ca. drei Stunden statt. Nach etwa zwei Monaten findet ein Abschlusstreffen statt (*rencontre bilan*). Den wöchentlichen Treffen gehen mindestens drei Einzeltreffen mit jedem einzelnen Teilnehmer und je ein Gruppentreffen mit den Tatverantwortlichen und mit den Opfern separat voraus.<sup>56</sup> Letzteren wird in einem Treffen auch der Raum gezeigt, in dem die Treffen stattfinden werden. Dabei wird auch die Sitzordnung besprochen. Gerade für Opfer ist es wichtig, sich aussuchen zu können, wo sie sitzen möchten. Angeleitet werden die Treffen jeweils von zwei Mediatoren (*animateurs*). An diesen Haupttreffen nehmen auch besonders geschulte Gemeinschaftsmitglieder teil, die den jeweiligen Gruppen in dem separaten Gruppentreffen vorgestellt worden sind.<sup>57</sup> Zwei Psychologen konnten im *Département Hérault* von den Teilnehmern einzeln hinterher konsultiert werden. Und nach jedem Treffen nahmen die Mediatoren dort an einem Supervisionstreffen teil, in dem sie alles aus der jeweils vorausgegangen Sitzung besprechen konnten. Die Begegnung mit Gruppen von inhaftierten Tätern muss naturgemäß in der jeweiligen

---

53 Ministry of Justice Annual Report 2016/2017.

54 Dazu im Einzelnen *Faget*, 2006, 151, 153; *Carpentieri* 2010, abgedruckt unter [http://www.antonioacasella.eu/restorative/carpentieri\\_2009.pdf](http://www.antonioacasella.eu/restorative/carpentieri_2009.pdf) (zuletzt abgerufen am 22.12.2022). *Maglione*, 2020, 4, 11.

55 Vgl. dazu nur <http://www.justicerestaurative.org/wp-content/uploads/2022/05/EN-2021.pdf> (zuletzt abgerufen am 22.12.2022)

56 *Cario* 2020, 77 ff. m.w.N.

57 Vgl. nur <http://www.justicerestaurative.org/les-mesures-de-justice-restaurative/> (zuletzt abgerufen am 22.12.2022); *Cario*, 2015, Vol 1, 267, 274 f.

Anstalt stattfinden. Opfer haben berichtet, dass die Treffen sie sehr gestärkt hätten. Ihnen hätte besonders gutgetan, in einer Gruppe mit weiteren Opfern und nicht allein, Tätern desselben oder eines ähnlichen Delikts gegenüberzusitzen. Täter scheinen sich in besonderer Weise öffnen zu können für den Schmerz von Opfern, wenn sie nicht ihrem eigenen Opfer gegenüberzusitzen.<sup>58</sup>

### 3.5 Exkurs: Healing Lodges in Kanada

Im weitesten Sinne können auch die *Healing Lodges* in Kanada unter den Oberbegriff der *Restorative Justice* gefasst werden. Healing Lodges sind Gefängnisse, die hauptsächlich – aber nicht ausschließlich – Angehörigen von *first nations* (Ureinwohner Kanadas) vorbehalten sind, die zu einer sog. *federal sentence* (bundesstaatlichen Strafe) verurteilt worden sind, aber kein Risiko für die Gesellschaft (mehr) darstellen (*low security risk*). Nach section 81 des *Corrections and Conditional Release Act* können in Kanada Healing Lodges errichtet werden.<sup>59</sup> Derzeit operieren zehn *Healing Lodges* in Kanada.<sup>60</sup>

Diese Einrichtungen verfügen über einen *healing room* (Heilraum), in denen Treffen, angeleitet durch *elders* (Älteste), veranstaltet werden. In regelmäßigen Abständen werden Schwitzhütten und sonstige *indigenous teachings* (indigene Lehren) durch ortsansässige *elders*, angeboten und durchgeführt. Überhaupt spielt der Kontakt mit *elders*, Grundpfeiler aller Ureinwohner, eine große Rolle. Ein weiterer Fokus wird auf die Einbindung der angrenzenden *communities* (Gemeinschaften) und Aktivitäten in der Natur gelegt. Die Rückfallquote liegt bei 19%. Von den 426 entlassenen Insassen haben nur 83 innerhalb von vier Jahren eine neue Straftat begangen.<sup>61</sup>

58 So wurde mir von Teilnehmern solcher Treffen hinterher berichtet.

59 Vgl. <https://laws-lois.justice.gc.ca/eng/acts/C-44.6/section-81.html> (zuletzt abgerufen am 22.12.2022).

60 Vgl. <https://www.csc-scc.gc.ca/002/003/002003-2000-en.shtml> (zuletzt abgerufen am 22.12.2022).

61 Vgl. dazu eine Evaluation der Healing Lodges von 1995-2001 zu 560 Gefangenen: <https://www.csc-scc.gc.ca/research/r130-eng.shtml> (zuletzt abgerufen am 22.12.2022).